

## Forschungsprojekt

Bearbeiterin: Felicitas Meyer, M.A.  
Titel: **Von der Feindschaft. Der Pogrom von Constantine aus mikro- und globalgeschichtlicher Perspektive**  
Leiter: Prof. Dr. Christoph Marx  
Lehrstuhlprojekt  
Laufzeit: seit 2010

Dieses Dissertationsprojekt beschäftigt sich mit einem Pogrom, der 1934 über die jüdische Bevölkerung der Stadt Constantine hereinbrach. Constantine lag in der französischen Kolonie Algerien und war gleichermaßen die Heimat von Muslimen, Juden und europäischen Einwanderern, welche vorher jahrzehntelang weitgehend friedlich zusammengelebt hatten. Am 5. August des Jahres 1934 jedoch ging die muslimische Bevölkerung in einem Ausbruch der Gewalt gegen die Juden der Stadt vor, wobei große Teile der Kolonialadministration weitgehend tatenlos blieben. Mit der Erklärung dieses Gewaltausbruchs soll nicht nur ein wichtiger Beitrag zur Pogromforschung geleistet werden, sondern auch der Versuch einer Ereignisgeschichte unternommen werden, die sowohl mikro- wie auch kultur- und globalgeschichtliche Elemente verbindet. Zwei Fragekomplexe stehen im Zentrum der Betrachtung.

Der erste betrifft die Gewalttäter und dreht sich um die Frage, wodurch die muslimische Bevölkerung der Stadt veranlasst wurde, derart gewaltsam gegen die Juden, mit denen sie über Jahrzehnte zusammengelebt hatte, vorzugehen. Anhand des Pogroms soll untersucht werden, wie Feindschaft zwischen zwei Gruppen entsteht und wie sie sich manifestiert. Die gezielte Tötung ganzer Familien sowie die Zerstörung der Existenzgrundlage einer großen Gruppe von Menschen lässt sich treffend als solche beschreiben. Das Projekt will dieses Phänomen als Gruppenprozess untersuchen. Es wird deutlich werden, warum neben der emotionalen Aversion die physische Vernichtung des vermeintlichen Gegners als erforderlich betrachtet wurde.

Der zweite Komplex beschäftigt sich mit den Mitgliedern der französischen Kolonialadministration und versucht, deren Verhalten während des Pogroms zu analysieren. Denn tatsächlich ist der Ausbruch eines Pogroms nur möglich, wenn es zumindest kurzzeitig zum Zusammenbruch der staatlichen Ordnung kommt. Deshalb wird gefragt, inwieweit die Kolonialadministration oder einzelne Mitglieder den Pogrom vorbereiteten oder ermöglichten, inwieweit sie versuchten, die Gewalt zu stoppen, und welche Handlungsweisen, Politik und Diskurse sie auf den Pogrom folgen ließen. Zur Erklärung des Verhaltens der Mitglieder der Kolonialadministration wird das Konzept des institutionellen Rassismus, also der institutionellen Judenfeindschaft, herangezogen.